

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

206 (4.9.1937)



# Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltenen der Zeitung.

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

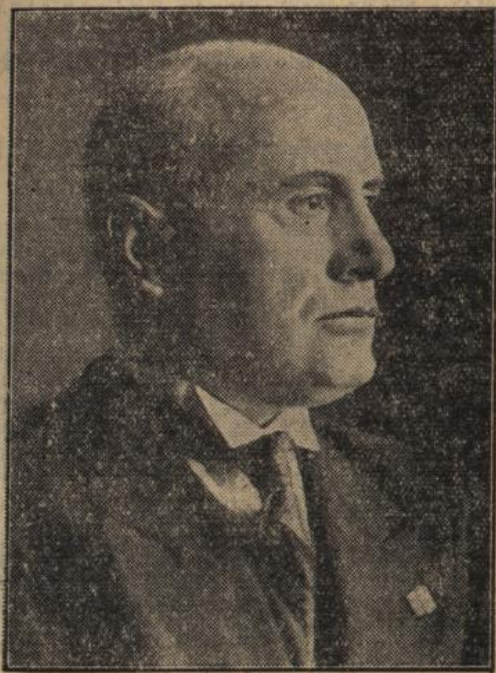
Nr. 206

Samstag, den 4. September 1937

109. Jahrgang

# Deutschland erwartet Mussolini

in der zweiten Septemberhälfte — Der erste Staatsbesuch Mussolinis im Ausland — Ein Ereignis, von dem die Welt spricht — Hitler und Mussolini, die beiden Garanten des Weltfriedens — Wieder eine falsche Rechnung fragwürdiger Auslandsziele



Benito Mussolini  
(Scherl-Bilderdienst-M.)

M.B. Berlin, 3. Sept. In der zweiten Hälfte des Septembers wird der italienische Regierungschef Benito Mussolini dem Führer und Reichskanzler auf dessen Einladung einen Besuch in Deutschland abtatten. Es ist ein Ereignis von einzigartiger, überragender Bedeutung, daß sich der Schöpfer des faschistischen Italien und der Schöpfer des nationalsozialistischen Deutschland in dieser Weise persönlich begegnen. Die Zusammenkunft soll und wird dazu dienen, aufs neue die enge ideale Verwandtschaft und Verbundenheit der gewaltigen revolutionären Bewegungen zu betonen, die in den beiden Ländern zu einer Neugestaltung des gesamten völkischen und staatlichen Lebens geführt haben. Mit seinem Führer weiß sich das ganze im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk eins in der tief empfundenen Freude, den Duce des faschistischen Italien demnächst auf deutschem Boden begrüßen zu können.

Die Meldung über den bevorstehenden Besuch Mussolinis in Deutschland wird von der Berliner Morgenpresse in großer Aufmachung gebracht und, ihrer Bedeutung entsprechend, eingehend gewürdigt.

Der „Völkische Beobachter“ unterstreicht, daß es sich um mehr als einen politischen Höflichkeitssakt handle, und führt dann aus: Deutschland erwartet den Chef der italienischen Regierung, es wird in Benito Mussolini aber auch den Führer und Schöpfer des Faschismus begrüßen und den Mann, der durch eine zielklare Außenpolitik und seine weitsehende innerpolitische Führung das heutige Italien zur stärksten Mittelmeer-macht und zur Trägerin eines kolonialen Kaiserreichs gemacht hat. Damit sind die geistig-politischen Umrisse gezeichnet, die die Deutschlandreise des Duce haben wird. In ihrem Programm

die deutsche Wehrmacht kennen zu lernen, sondern ebenso die Organisation der nationalsozialistischen Bewegung und das deutsche Volk in seiner Allgemeinheit.

Wir kennen sehr wohl die Stepsis mit der einzelne ausländische Kreise gerade die Dauerhaftigkeit des deutsch-italienischen Verhältnisses beurteilen. Jene Auslandsziele, die täglich ihre Berechnungen anstellen, wann der eine Partner der „Acht“ den anderen „betrügen“ werde, zeigen damit nur, daß sie noch keineswegs den Standort des Verhältnisses zwischen den beiden Nationen begriffen haben. Wer die Notwendigkeiten der heutigen europäischen Politik nur in taktischen Schachzügen, im Gegeneinanderauspielen von Heeresstärken sieht, geht an den wirklichen Problemen vorbei.

In dem Besuch Mussolinis in Deutschland findet die Gemeinsamkeit dieser Haltung, die völkische Verschiedenheiten keineswegs ausschließt, sondern sogar bedingt, einen neuen Ausdruck. Deutschland begrüßt hier den Mann als seinen willkommenen Gast, der mit der Revolution des Faschismus dem Zerfall des Nachkriegs-Europas als Erster auf italienischem Boden Einhalt gebot. Es begrüßt den Politiker, der als italienischer Ministerpräsident die deutsch-italienischen Beziehungen ausbaute, wie dies von deutscher Seite aus der Führer tat. Dabei erinnert sich Deutschland noch besonders, daß der Duce seinerzeit ja Adolf Hitler schon im Juni 1934 auf italienischem Boden begrüßte.

Die Ereignisse der letzten Jahre haben bewiesen, daß jene erste Fühlungnahme zwischen den zwei Männern nicht ergebnislos war. Inzwischen sind die Mittel und Kräfte der beiden Nationen gewachsen, das Ziel aber ist das gleiche geblieben: Das neue Europa!

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutschland grüßt Italiens Erneuerer“ u. a.: Mussolini hat von dem Gesicht des geeinten Deutschland durch viele Unterredungen und Begegnungen einen klaren Eindruck. Aber das Erlebnis, das persönliche Kennenlernen des deutschen Volkes, der deutschen Wehrmacht, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, an deren Spitze Adolf Hitler das Reich aus dem Chaos empor riß, wird dem großen politischen Menschen Mussolini erst den letzten Einblick in das gegenwärtige Sein Deutschlands geben.

Adolf Hitler und Benito Mussolini tragen beide in ihrer Person das Schicksal ihrer Völker. Ihnen beiden ist während des Krieges in der Hölle der Schlachten der Mythos ihres Volkes aufgegangen.

Die beiden Männer, die sich nun zum zweiten Mal begegnen werden, haben den Kampf mit dem Schicksal in der Tiefe ihrer Seele durchgefochten. Sie wurden aufgerufen von ihrem Genius in der ersten Kriegszeit. Sie sind, begleitet von immer stärkeren Scharen der Gläubigen, ihrem Volke voran geschritten.

In dem Augenblick, da der Besuch Mussolinis in Deutschland stattfindet, taumelt die ganze Welt in einem neuen Fieberzustand. Wer die Unentschiedenheit sieht, die, wie man es erlebt hat, gefährlicher noch fast als böses Wollen zum Kriege treibt, der weiß, daß Adolf Hitler und Benito Mussolini ganz allein die Garanten des Friedens in Europa sind. Nicht zuletzt allen Friedensförderern den Gedanken einer großen friedlichen Zusammenarbeit entgegenzustellen, ist die Idee, wenn sich der Re-

gierungschef des neuen Italien mit dem Führer des neuen Deutschland trifft.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt u. a.: Die Nachricht, daß Mussolini nach Deutschland kommt, hören wir alle mit besonderer Freude. Einen Staatsbesuch im Ausland hat Mussolini bisher überhaupt nicht gemacht. Sein bevorstehender Besuch beim Führer und Reichskanzler ist also der erste und Deutschland weiß die Ehre dieses Gegenbesuches zu schätzen.

Der Faschismus, der in Deutschland eher gewürdigt wurde als in jedem anderen Land, hat auch uns mit seinen Leistungen über ein Italien belehrt, das viele vorher nicht kannten. Den Mann nun selbst zu sehen, der dies geschaffen hat, das wird den Deutschen überall, wo der Duce auf seiner Reise hinkommt, zu einem bedeutsamen Erlebnis werden.

Im „Berliner Tageblatt“ wird u. a. ausgeführt: Die Nachricht, daß der Führer des Faschismus und das Haupt der italienischen Regierung, Benito Mussolini, seine erste große Auslandsreise nach dem Reich macht, wird im ganzen deutschen Volk einen freudigen Widerhall auslösen. Wird doch dadurch, weithin sichtbar, bestätigt, was der Führer in seinen Reichstagsreden, der Duce in seiner letzten Ansprache in Palermo über Wesen und Ziel der deutsch-italienischen Zusammenarbeit gesagt haben, die bereits auf eine stattliche Reihe von guten Wirkungen in den letzten Monaten zurückblicken kann.

## Not und Schrecken über Hongkong

Nach dem Taifun. — Erschütternde Szenen in Hongkong. — Die Zahl der Opfer noch nicht abzusehen.

M.B. London, 3. Sept. Wie sich jetzt herausstellt, hat der Taifun, der Donnerstag früh Hongkong verwüstete, weit mehr Todesopfer gefordert, als man ursprünglich schätzte. Allein am Taipo Marquet dürfte sich die Zahl der Toten auf etwa 200 belaufen. Die Verluste unter den chinesischen Fischern lassen sich überhaupt noch nicht übersehen. Im Hafen kam es während des Unwetters mehrfach zu schweren Kollisionen. Ein Küstendampfer wurde von dem Sturm auf den englischen Kreuzer „Suffolk“ geworfen und kollidierte dann mit dem englischen Zerstörer „Duchek“. Beide Kriegsschiffe wurden dabei erheblich beschädigt. Auf einem dritten englischen Kriegsschiff wurde der Vormast weggerissen.

In Hongkong spielen sich erschütternde Szenen ab. Tausende von Menschen irren herum und suchen nach Leichen von Freunden oder Verwandten. Man befürchtet, daß von der Flutwelle hunderte ins offene Meer gerissen worden und dort ertrunken sind.

400 Todesopfer des Taifuns in Hongkong.

M.B. London, 4. Sept. Der schwere Taifun, der am Donnerstag Hongkong verwüstete, hat nach den letzten Berichten insgesamt 400 Todesopfer gefordert. Der schwer beschädigte englische Kreuzer „Suffolk“ mußte sich ins Trockendock begeben, um Reparaturen vornehmen zu lassen.



Des Führers Besuch in Venedig.

Eine Aufnahme von dem Besuch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler im Juni 1934, wo er Gast des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini war. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Die Mittelmeerkonferenz in Vorbereitung

Größte Zurückhaltung in Rom — Genf als Tagungsort abgelehnt

M.B. Paris, 3. Sept. Die Verhandlungen zwischen Paris und London über die Vorbereitung der Mittelmeerkonferenz werden, wie in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, fortgesetzt. Es ist weder der Zeitpunkt noch der Ort bisher festgelegt. Man will in den gleichen Kreisen wissen, daß die Sitzungen in Genf od. in einer anderen schweizerischen Stadt vor sich gehen werden. Man weiß auch noch nicht, ob Frankreich oder England die Einladungen veranlassen werden, ebenfalls nicht, welche Länder eingeladen werden sollen.

M.B. Rom, 3. Sept. In unterrichteten italienischen Kreisen liegt man der Einberufung einer Mittelmeerkonferenz mit größter Zurückhaltung gegenüber. Jemand eine antilige Fühlungnahme in dieser Richtung sei bis jetzt in Rom nicht erfolgt. Was

aber die aus der Presse bekannt gewordenen Informationen über die Abhaltung einer solchen Konferenz betreffe, so wird in den gleichen italienischen Kreisen darauf hingewiesen, daß Genf als Tagungsort einer solchen Konferenz für Italien nicht in Betracht kommen könne. Außerdem sei für eine solche Konferenz eine gründliche Vorbereitung nötig. Auch müsse man sich fragen, warum eine besondere Konferenz einberufen werden soll, solange der Nichteinmischungsausschuß bestehe, der bekanntlich immer noch am Leben sei. Eine solche Konferenz aber ohne die Mittelmeer-macht Italien abhalten zu wollen, wäre nach Ansicht Roms ein ebenso großer wie törichter Fehler. Im übrigen habe Italien auch keineswegs die Absicht, an den bevorstehenden Arbeiten des Völkerbundes teilzunehmen, da der abessinische Kadaver immer noch die Luft verpeste.



# Franco fordert die Uebergabe Asturiens

Ein Ultimatum — Ueberall Jubel über den Einzug der Nationalen. Franco herr über die Provinz Santander

MADRID, 4. Sept. General Queipo de Llano teilte in einer Rundfunkansprache am Freitagabend mit, daß General Solchaga Verbindung aufgenommen hätten, um über die Uebergabe der Nordfront, die bolschewistischen Machthaber in Asturien in einem Ultimatum zur sofortigen Uebergabe des noch nicht besetzten Teiles der Provinz Asturien und des Hafens Gijon aufgefordert habe. General Queipo de Llano erklärte ferner, daß einige Abgesandte der Valencia-Bolschewisten mit dem General Solchaga Verbindung aufgenommen hätten, um über die Uebergabe Asturiens zu verhandeln.

Weiterer Vormarsch an den Fronten von Santander und Leon. — Bolschewistische Blutbäder in Potes. — Der nationale Heeresbericht.

MADRID, 4. Sept. Der nationale Heeresbericht vom Freitag lautet wie folgt:

Asturien: Infanterie und Artilleriefreier.  
Leon: Unsere Truppen haben im Abschnitt Riano den Ort San Glorio besetzt und sind auf der von Riano nach Portilla de la Reina führenden Straße vorgedrungen, wo außerdem von den Bolschewisten mit Dynamit herbeigeführte Sprengungen besetzt wurden.

Santander: Am Donnerstag wurde um 16 Uhr Potes von unseren Truppen besetzt und dort ein großes Waffenlager erbeutet. In dieser Ortschaft ermordeten die bolschewistischen Horden vor ihrer Flucht sämtliche nationalgefeindlichen Gefangenen. Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Auf dem Vormarsch am Freitag wurde auch das letzte Dorf des Potes-Tales und darüber hinaus der Ort

Pendes besetzt. Andere Streitkräfte haben die Höhen von Santa Dilla und von Candanos genommen. Das erbeutete Material ist sehr umfangreich. Darunter befinden sich acht 10,5-cm-Geschütze.

Potes ist gefallen. — Provinz Santander frei von Bolschewisten.

MADRID, 3. Sept. Das Hauptquartier teilt mit, daß die an der Nordfront operierende Freiwillige Brigade aus Navarra in den 35 km südlich der Küste und wenige Kilometer östlich von der Asturien-Provinzgrenze liegenden Ort Potes einmarschiert ist. Potes war der letzte größere Ort der Provinz Santander, in dem noch bolschewistische Streitkräfte standen.

Drei amerikanische Flugzeuge auf dem Fluge nach Toulouse spurlos „verschwunden“. — Den spanischen Bolschewisten zugeschnitten?

MADRID, 3. Sept. Drei amerikanische Flugzeuge, die am Mittwoch von Toulouse bei Versailles angeblich mit dem Ziel Toulouse gestartet sind, trafen dem „Journal“ zufolge dort nicht ein. Schon vor einigen Wochen waren mehrere Apparate gleichen Typs heimlich in Toulouse gestartet, ohne daß man jemals wieder etwas von ihnen gehört hat. Es scheint sich also die Annahme zu bestätigen, daß alle diese Maschinen, die mit Leichtigkeit in schwere Bomber umgearbeitet werden können, für die spanischen Bolschewisten bestimmt sind. Die eingangs erwähnten drei Flugzeuge waren jedoch mit ausdrücklicher Erlaubnis des französischen Luftfahrtministeriums abgeflogen. In Toulouse hat man selbst keine Erklärung für das Geheimnis, das den Flug dieser drei Apparate umgibt. Vier andere Flugzeuge gleichen Modells warten noch in Toulouse auf die Starterlaubnis, die sicherlich nicht mehr lange ausbleiben wird.



Die nationalspanischen Jugendführer in der Reichshauptstadt. Am Freitagvormittag trafen die 114 nationalspanischen Jugendführer und Führeranwärter, die auf Einladung des Reichsjugendführers, Baldur von Schirach, nach Deutschland gekommen waren, in Berlin ein. Sie wurden hier von Formationen der Hitler-Jugend, des Jungvolks und des NSKK begrüßt. Eine erste freundschaftliche Unterhaltung zwischen Hitlerjugend und spanischen Jünglingen. (Scherl Bilderdienst-M.)

## Schachar macht sich selbständig

TOLIO, 3. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Wie die Agentur Domei berichtet, hat sich am Freitag in Kasan eine vorläufige selbständige Regierung der Provinz Schachar gebildet. Sie verfolgt das Ziel, Frieden und Ordnung wieder herzustellen.

## Artilleriekämpfe toben in Schanghai

Deutsches Generalkonsulat leicht beschädigt

SCHANGHAI, 3. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) In dem japanisch-chinesischen Ringen um Schanghai kam es im Laufe des Freitags zu Artilleriekämpfen, die den ganzen Nachmittag hindurch anhielten und mehrere große Brände verursachten. Das Feuer erregte auch eine Reihe am Bateau-User liegende Dampfer. Vier chinesische 75-Zentimeter-Granaten schlugen im japanischen Generalkonsulat ein, richteten aber nur geringen Sachschaden an. Drei japanische Wollkugeln und ein japanischer Journalist wurden verwundet. Auch vor dem deutschen Generalkonsulat schlugen Granaten ein, die jedoch nur einige Fenster zertrümmerten, ohne irgend welche Personen zu verletzen. Ferner wurde das britische Konsulat leicht getroffen.

Eine größere Anzahl von Granaten und Schrapnells schlug in der französischen Niederlassung ein. Annähernd 50 Personen wurden dabei verletzt, von denen auch mehrere ihren Verwundungen erliegen sind. Unter den Verwundeten befinden sich vier Australier, aber kein Deutscher.

Abberufung der Mitglieder des Landeskirchenauschusses für die Evangelische Kirche der Altpreussischen Union.

MADRID, 3. Sept. Der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat die Mitglieder des Landeskirchenauschusses für die Evangelische Kirche der Altpreussischen Union aus ihren Ämtern abberufen, nachdem zwei Mitglieder ihren Auftrag zurückgegeben hatten.

Die Befugnisse des Landeskirchenauschusses werden von dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates und Vorsitzenden der Finanzabteilung des evangelischen Oberkirchenrates wahr genommen.

König Boris ehrt Göring. Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing am Freitag den Chef der königlich bulgarischen Luftwaffe, Oberst Wodess, der ihm im Auftrag des Königs Boris von Bulgarien ein in Brillanten gefasstes Ehrenfliegerabzeichen der bulgarischen Luftwaffe überbrachte.

## Erfolge des Deutschen Filmschaffens

Abchluss der Internationalen Filmkunstschau. — Deutschland gewinnt drei Pokale.

MADRID, 3. Sept. Die 5. Internationale Filmkunstschau fand mit der Verteilung der Preise ihren offiziellen Abschluss. Deutschland erhielt für seine auf der Schau vorgeführten Filme drei Pokale. Als bester Dokumentarfilm wurde der Usa-Film „Mannesmann“ mit dem Pokal der Reichsfilmkammer ausgezeichnet. Den Volpi-Pokal für die beste schauspielerische Leistung gewann Emil Jannings für seine Darstellung der Titelrolle im Tobisfilm „Der Herrscher“. Der Pokal des Instituts für Erziehungskinetographie für den besten wissenschaftlichen Film wurde der Usa für die Gesamtheit ihrer wissenschaftlichen Filme unter Berücksichtigung des Filmes „Röntgenstrahlen“ zugesprochen. — Dem deutschen Kulturfilmschaffen brachte die Filmkunstschau somit die verdiente Anerkennung ihrer überragenden Stellung auf diesem Gebiet.

Der Präsident der Reichsfilmkammer Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehni richtete an Emil Jannings, die Usa und den Regisseur des Films „Mannesmann“, Walter Ruttmann, herzliche Glückwunschtelegramme.

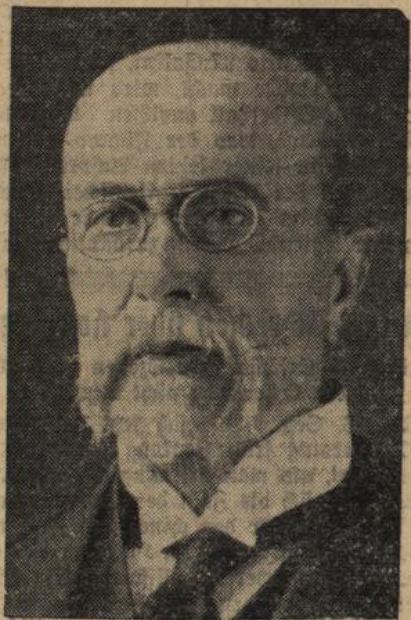
## „Ein Kunstwerk, das dem Frieden dient“

Aufnahme des Usa-Films „Patrioten“ in Paris. — Feierliche Eröffnung der deutschen Kulturwoche.

MADRID, 3. Sept. Am Freitagabend fand in Paris die Welturaufführung des Usa-Films „Patrioten“ statt und damit die feierliche Eröffnung der Deutschen Kulturwoche in Paris anlässlich der Internationalen Ausstellung 1937.

Seine Wirkung auf die Zuschauer war außerordentlich. Kann man mehr sagen als jener Franzose, der nach Schluss der Vorstellung still hinausging und nur vor sich hinstimmelte: „Ich habe zum ersten Mal ein Kunstwerk gesehen, das dem Frieden zwischen unseren beiden Völkern wahrhaft dient.“

Der Erfolg des Films war überragend. Die Hauptdarsteller Matthias Wiemann und Vida Paarova mußten sich immer wieder dem begeisterten Publikum zeigen.



Staatspräsident Masaryk erkrankt.

Der jetzt 87jährige frühere Staatspräsident der Tschechoslowakei Masaryk, ist auf seinem Schlosse Lany erkrankt. Das Befinden des Expräsidenten wird als ernst angesehen. (Scherl Bilderdienst — M.)

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

## DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

69

Er zuckte zusammen. „Lassen Sie das! Ich will mit den Weibern nichts zu tun haben! Sie taugen alle nichts!“ sagte er hart.

Die junge Frau streichelte schon sein bleiches Gesicht. „Kennst du mich nicht, Robert?“

Er hob die Augen.

„Nein, was wollen Sie?“

„Ich will dich besuchen! Ich bin doch Rosemarie!“

Da ging ein kleines Leuchten über sein Gesicht. „Ach so, Frau Parreerin! Wie geht's der Kleinen?“ Er hielt sie wieder für ihre Mutter. Es war, als ob sein Geist die beiden Rosemarien, die er geliebt hatte, nicht mehr auseinanderhalten konnte.

„Lassen Sie es genug sein, Frau Baronin! Sie haben ihm einen freundlichen Eindruck gebracht! Mehr können wir nicht verlangen!“ sagte der alte Arzt, der dazugelommen war. Er winkte Christian, der im Hintergrund stand, die Dame fortzuführen.

Rosemarie küßte noch einmal Roberts Stirn. Diesmal wehrte er nicht zornig ab, sondern lächelte ein wenig. Dann hielt er die schmalen Lippen wieder fest aufeinander gepreßt, wie die immer verschlossene Tür seines Herzens.

„Er schläft!“ sagte der Arzt. „Wir wollen barmherzig sein und ihn schlafen lassen!“

Rosemarie drückte dem freundlichen Mann mit feuchten Augen die Hand und ging hinaus.

Christian hüllte sie sorgsam in die Decken.

„Liebe Mama, es scheint doch, als ob er mehr Frieden bekommen hätte!“

Sie sah fremd und schweigend neben ihm und sah in die graue tote Herbstlandschaft.

„Liebe Mama! — irgendwo, — irgendeinmal endet alles!“ Er wollte ihr gern etwas Tröstendes sagen, aber er maachte es nicht.

„Du sagtest, du hättest wohl Wünsche betreffs der Reise!“ sagte Christian zu Rosemarie am nächsten Abend, als die trübe Stimmung ein wenig dem Gleichmaß des Tages Platz gemacht hatte. „Wir waren davon abgekommen!“

„Wir wollten doch in die Berge, ins süßliche Deutschland?“ fragte Rosemarie.

Christian nickte. „Bist du anders, Mama?“

„Nein, — es ist nur ein kleiner Umweg, Christian. Ich möchte so gern die kleine Kapelle sehen, in der die heilige Madonna von Herzprung steht! Geht das?“ Ein feines Rot stieg in ihre blauen Wangen und ein Schimmer von Verlegenheit, und das machte ihr Gesichtchen seltsam anziehend und jung. Graf Christian sah es entzückt.

„Gewiß, geht das! — Auch die heilige Barbara kannst du sehen und die heilige Elisabeth! Die trägt ein Körbchen mit Rosen und steht gerade so aus, als ob du in deinem königsblauen Sammetkleid aus dem Garten kommst! — Aber das Schönste ist doch die Madonna! — Vor dem Bilde stehen vier Kerzen, und der Henning Stegemann hat hundertmal ausprobiert, wie das Licht wirkt, wenn sie brennen!“

„Lachst du mich aus, Christel, daß ich das sehen möchte?“

„Ich denk nicht dran, liebe kleine Mama! Das tüt ich auch an deiner Stelle!“

Da huschte wieder ein kleiner Sonnenstrahl der Freude über Rosemaries filles Gesicht. Christian Gnadenfeldt sah ihn, und in seiner Seele stieg das Mißtrauen auf, — der

Reid. „Möchtest du auch Henning Stegemann sehen?“, fragte er gespannt.

Rosemarie zog einen Seidenfaden durch ihre Stiderei. „Wie kannst du nur fragen, Junge! Mühte ich mich nicht vor dem kranken Onkel Robert schämen, wenn ich solche Wünsche groß werden ließ? Er lebt doch noch!“

„Er weiß nichts davon! Es ist kaum ein Leben. Er weiß kaum noch, daß du seine Gattin bist!“ sagte Christian. „Aber ich weiß, daß ich es bin!“ antwortete Rosemarie.

Der junge Mann schwieg und beschäftigte sich mit dem Kursbuch, breitete dann die Eisenbahnkarte auf der grünen Tuchdecke des großen Eßtisches aus und machte sich Notizen.

„Sie hat diesen Wunsch vielleicht! Sie will ihn nur nicht groß werden lassen“, zweifelte er. „Heißt das nicht, sie will ihn sich nicht eingestehen?“

Da fing er einen herzlichen Blick auf.

„Mein alter guter Christel!“ sagte Rosemarie. „Wie gut, da ich solch sichern Reifeimarshall habe! Sonst würde ich mich fürchten vor der weiten Welt!“

Es ging zuerst nach Berlin. Christian zeigte seiner Pflegemutter die Hauptstadt mit ihren herrlichen Gebäuden, ihren Museen und Galerien. Sie gingen in die Oper und ins Schauspiel. Aber das Vielerlei griff Rosemarie an. Sie hat um mehr Stille. Da führte er sie nach Potsdam. Die letzte Herbstpracht in Sanssouci war verblüht, und die marmornen Leiber der Helden und Götter waren unter hölzernem Wetzerschuh. Auf den Haselweiden war das sommerliche Leben eingeschlafen. So zogen sie weiter, südwärts. Die Sonne von St. Moritz tat an Rosemaries Gesundheit Wunder. Mit großer Freude sah sie auch dem bunten Treiben des Wintersports zu. Christian brachte sie sogar einmal zu einer Rodelfahrt. Nur das Menschengezwimmel in den Sälen der Sporthotels, die Tanzfeste und Sportbälle wurden ihr manchmal zuviel zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)